

## Predigt 6. Ostersonntag 2024 1 Joh4,7-10/Joh 15,9-17

Liebe Mitchristen,

wenn ich mit Brautpaaren zusammensitze, um ihre Hochzeit vorzubereiten, auch diesen Sommer werden es wieder 15 Hochzeiten sein, dann heißt es nicht selten, wenn es um die Auswahl des biblischen Textes geht: *Ach Herr Pastor, am besten gefällt uns ja eigentlich das Hohe Lied der Liebe aus dem Korintherbrief, aber das haben wir schon so oft bei den Hochzeiten unserer Freunde gehört, und darum möchten wir dann doch etwas anderes nehmen.* Dann lade ich die Brautpaare ein, mal alle Hochzeiten zu vergessen, auf denen sie schon gewesen sind und sich wirklich ganz frei zu fragen, welcher Text sie ganz persönlich am meisten anspricht und ihnen gefällt. Manchmal werden sie dann so frei, sich entsprechend zu entscheiden, und dann heißt es dann doch später am Hochzeitstag : *...und wenn ich alle Glaubenskraft besäße, und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.....ouk eimi* – steht da im griechischen Text – das heißt: *bin nicht - ich wäre gar nicht existent – es gäbe mich nicht wirklich* – Ja – die Liebe macht uns erst wirklich lebendig! Und darum, weil Jesus für uns Leben in Fülle will, hat er uns die Liebe in all ihren Dimensionen als Angelpunkt des Lebens ans Herz gelegt. Auch wenn das Wort *Liebe* im alltäglichen Sprachgebrauch nicht selten inflationär gebraucht wird – in Lesung und Evangelium kommt es heute alleine 19 mal vor – beschreibt dieses Wort doch ungefragt die in uns liegende Wirklichkeit, die uns in der Tiefe des Herzens am glücklichsten macht.

Kurz und bündig bringt Jesus es noch einmal in den Abschiedsreden des Johannesevangeliums - die geradezu testamentarischen Charakter haben - auf den Punkt: ***Liebt einander, wie ich euch geliebt habe!*** Ausgehend von diesem Kernsatz möchte ich 7 Charakteristika dieser Liebe beschreiben, die mir wichtig scheinen:

### **Erstens:**

Kein Mensch, kein Christ fängt mit seiner Liebe am Punkt Null an.

Jesus sagt: *wie ich euch geliebt habe....*Als von ihm Geliebte sind wir aufgerufen, einander zu lieben. Auch der Johannesbrief unterstreicht ja: Nicht wir haben mit der Liebe angefangen, sondern Er, Gott hat mit

der Liebe angefangen. Seine Liebe zu uns ist unserer Liebe zu ihm immer schon voraus. Unsere Liebe kann immer nur Antwort sein auf das Wort seiner Liebe, Reaktion sein auf die Aktion seiner Liebe! Das sollte sich tief in unser Herz einschreiben: Ich bin vorbehaltlos von Gott geliebt und angenommen! Es gibt eigentlich kein stabileres Fundament, auf dem ich Vertrauen und Selbstvertrauen aufbauen kann. Er hat es gelegt!

### **Zweitens:**

Gott liebt uns nicht, weil wir es verdient hätten, nicht weil wir so fromme Werke erbracht hätten, sondern er liebt uns aus Gnade, gratis, bedingungslos, aus dem Innersten seines Wesens heraus, weil er Liebe ist, weil er lieben will. Gottes Liebe ist vorleistungsfrei. Nicht weil *wir* so gut sind, sondern weil *Gott* so unendlich gut ist, liebt er uns - als Geschenk. Am Anfang steht eben nicht ein Gebot sondern ein verlockendes Angebot der Liebe Gottes an uns. Und wenn wir dieses Angebot annehmen, dann werden wir von selbst erkennen, was in der Liebe geboten ist zu tun. Das sollte sich tief in unser Herz einschreiben. Denn allzu schnell bewerten wir andere nur vordergründig nach ihren Leistungen, nach ihrem Können. Doch Jesus hat seine Liebe nicht abhängig gemacht hat von Gegenleistungen. **Die**, hat er mit Vorliebe mit seiner Liebe beschenkt, die in den Augen der Frommen aufgrund ihrer Lebensgeschichte nicht mehr liebenswert und liebenswürdig schienen. Für so manche Frommen der damaligen Zeit eine unerhörte und unglaubliche Großzügigkeit der Güte Gottes, der eben keinen auf seine Vergangenheit, und mochte sie noch so dunkel sein, festlegte, sondern immer auch noch das Gute im anderen sah, und den Menschen zutraute, dass sie sich ändern konnten. Haben wir unsere Liebe nicht allzuoft fein abgesprochen auf unser Gegenüber. *Der ist nett zu mir, dann bin ich es auch. Do ut des!* So degeneriert Liebe zum kalten Tauschgeschäft. Jesus sagt: *...das tun auch die Heiden.* Wir aber sollten, wie er, mit unserer Liebe, Zuwendung und Aufmerksamkeit füreinander überraschen! Ich glaube da können wir alle noch wachsen. Nehme ich das kleine Wörtchen *wie* noch mehr auseinander, und versuche, was in ihm steckt auszudrücken, dann stelle ich **drittens** fest:

Gott hat uns in Jesus Christus leibhaftig geliebt, nicht nur theoretisch, abstrakt. Die Liebe Gottes ist in Jesus anschaulich, menschlich, erfahrbar, begreifbar, auch angreifbar geworden. Er hat mit Leib und Seele geliebt. Er hat in der Tat geliebt! Worten der Liebe folgten unmittelbar Liebsorte, an denen die Menschen in der Begegnung mit Jesus seine Liebe erfahren, erleben konnten: in Blicken, Gesten, Berührungen und Umarmungen, Heilungen an Leib und Seele.

Karl Rahner sagte: *Seid nicht nur Hörer des Wortes sondern auch Täter des Wortes!* Das Hohe Lied der Liebe wird eben in den Niederungen des Alltags gesungen, gelebt. Darum ist der Alltag auch für alle, die unseren Glauben nicht teilen, der Ort, wo sie unsere Glaubwürdigkeit erleben oder eben nicht.

#### **Viertens:**

Jesus hat nicht nur im Großen und Ganzen und im Allgemeinen von der Liebe des Vaters gesprochen, sondern er hat sie immer wieder **ganz persönlich** zugesprochen. Er hat sich einzelnen Menschen zugewandt, sie angesprochen und heilsam berührt und bewegt, sie aus der Anonymität herausgeholt, herausgehoben, herausgeliebt und ihre Einzigartigkeit unterstrichen. Wollen wir also lieben, *wie* er uns geliebt hat, dann muss unsere Liebe auch immer **persönlich werden**, sich ganz persönlich auf den einzelnen Menschen ausrichten, verbindlich werden, und nicht im unverbindlichen frommen Geschwätz daher schweben. Es gibt viel zu viele Menschen, die denken, sie seien überflüssig und nutzlos, weil man ihnen viel zu selten sagt und zeigt, wie wichtig und wertvoll sie sind.

Wer lieben will, wie Jesus uns liebt, der ist **fünftens** eingeladen, seine Liebe nicht ängstlich festzuhalten, zurückzuhalten, sondern sie frei zu lassen, sie strömen zu lassen. Die Liebe Jesu ist zutiefst Hingabe – sich verschenken und austeilen wie Brot – bis zum Schluss. *Die größte Liebe hat, wer sein Leben hingibt für seine Freunde* – sagt er, der für uns gekreuzigt wird. Jeder, der seine Liebe nicht ausgibt, geht am Ende an ihr ein. Und die, die sich in der Liebe verausgabt haben, berichten von einer wunderbaren Erfahrung, dass sie darin bei aller Anstrengung nicht ärmer sondern reicher geworden sind an Glück, an Freude. Eine berechnende Liebe wird auch immer nur eine berechnende Freude ernten, aber eine maßlose Liebe auch eine maßlose Freude. In diesem

wie ich euch geliebt habe... steckt aber auch **sechstens** die Einladung Jesu, sich selbst zu lieben und sich nicht zu überspringen. Er Jesus, war ja auch so frei, sich regelmäßig zurückzuziehen, um im Gebet selbst aufzutanken. Wie Jesus, so dürfen auch wir ab und an uns selbst denken, sonst kann unsere Liebe nicht vital und ansteckend sein. Jeder und jede von uns kennt selber die Quellgründe des Glaubens, an denen er wieder neu Gottes Liebe auftanken kann. Denn zu einem glaubwürdigen Zeugnis gehört eben auch, dass Menschen in der Begegnung mit uns erfahren, dass wir Menschen sind, die die Liebe Gottes an der eigenen Seele, im eigenen Herzen selbst ganz intensiv verkostet haben, die wissen, wovon sie reden, wenn sie bekennen: *Von dieser Liebe lebe ich, und für diese Liebe will ich leben.* Also zu fragen „Was würde mir jetzt guttun?“ ist nicht nur erlaubt, sondern auch geraten. Denn wenn es mir gut geht, werden auch meine Mitmenschen wieder mehr von mir haben. Und als einen **siebten** und letzten Gedanken: Lieben wir nicht nur Gott, den Mitmenschen und uns selbst! Sondern denken wir daran: wir dürfen auch unsere Liebe lieben. Das heißt, wir dürfen unsere bescheidenen Möglichkeiten zu Lieben lieben, annehmen, und mögen sie uns selbst noch so klein und unbedeutend vorkommen. Wir dürfen unsere kleine arme Liebe lieben. Das lässt uns versöhnt sein mit uns selbst und mit Gott. Das befreit uns von allem Liebesstress. Denn Gott schaut nicht nur auf die Zielgerade, für ihn zählt nicht nur das Vollbringen, sondern auch unser aufrichtiges Wollen und Versuchen. Darauf vertrauen zu können, ist die beste Voraussetzung dafür, dass Tag für Tag Gottes Liebe von uns ausgeht – und im Gegenzug Freude und Glück bei uns einzieht.

Bernd Kemmerling, Pfr.